

Systemische Therapie mit Paaren und Familien

Autor: K. Ludewig, in: M. Wirsching, P. Scheib: Paar
und Familientherapie. Berlin 2002 (Springer)

Seminar: Methodik und Praxis der Paar- und Familientherapie, SoSe 2014

Dozent: PD Dr. Wolfgang Schrödter

Referenten: Jenna Reibold und Jörn Hosszu

Rückblick

- 50-er 60-er: Allgemeine Familientherapie, vor allem in den USA
- 70-er: Das Mailänder Modell grenzt sich durch seine systemtheoretischen und kybernetischen Gedanken von den üblichen Methoden ab.
- 80-er 90-er: Konstruktivistische Erkenntnistheorie beeinflusst.
- Maturana: „Wir erzeugen die Welt, in der wir leben, buchstäblich dadurch, dass wir sie leben.“
- Dell: Auf Basis der Theorie Maturanas stürzt er 1981 auf einem Kongress in Zürich die bisherige Theorie der Familientherapie.
- Es folgen Einflüsse aus: Sozialer Konstruktivismus; Narrationstheorien; Theorie dynamischer Systeme; Selbstorganisationstheorie; Synergetik; Emotionstheorien; Säuglings- und Bindungsforschung; Linguistik
- In der systemischen Theorie wird auf jedes psychische oder soziale System eingegangen, dass das Problem erhält.
- In der Systemischen Theorie 2. Ordnung wird nun von der einseitigen Intervention abgesehen und Therapeut und Klient sind gleichermaßen mit einbezogen.

Theoretische Voraussetzung

- Real ist was reale Folgen hat, jedoch kann die Realität nicht willkürlich geschaffen werden. Umgekehrt: Durch die Ablehnung einer beobachterunabhängigen Realität ist eben auch deren Beeinflussung nicht möglich.
- Rolle des Menschen als Beobachter, immer Subjekt, Realität schaffend durch leben.
- Wie entstehen Probleme? Warum reproduzieren wir Probleme? Und wie lässt sich die entstandene Realität beeinflussen.

Methatheoretischer Rahmen

- Verschiebung in der Psychotherapie von festen, ontologischen Sachverhalten hin zu Mustern.
- Systemisch bedeutet Komplexität. Der Mensch lässt sich nicht auf eines seiner Systemtypen, biologisch, psychisch, sozial, reduzieren.
- Kognitives System zur Feststellung, Existenz. Linguistisches System kommuniziert diese.
- „Ich“ und „Du“ bestehen in Wechselwirkung und das „Wir“ als Einheit der Differenz der beiden.

Das Therapeutendilemma

- "Handle wirksam, ohne je im voraus zu wissen, wie, und was dein Handeln auslösen wird!,,
- Ausrichtung auf Kausalität und der Beseitigung dieses Dilemmas als Störung. Kluft zwischen Forschung und Praxis.
- Subjektive Definition des Problems durch den Klienten und Kommunikationsstrategie des Therapeuten.

Der Gegenstand

- Ein Prozess aus Sequenzen sozialer Systeme und Kommunikationen.
- Nicht die Formulierung eines Problems, sondern der Prozess.
- Zuweisung: Unspezifisches Hilfesystem.
- Konkrete Hilfestellung: Spezifisches Hilfesystem.

Lebensproblem und Problemsystem

- Luhmanns Theorie sozialer Systeme.
- Systeme ordnen sich intern, von außen nicht änderbar schaffen sich selbst ihren Sinn und ihre Grenzen.
- Wer dieses Risiko der Kommunikation scheut, schließt sich aus und ist auf nicht "überlebensfähig".
- Klinische Probleme entstehen aus dem missglückten Versuch Leidsituationen zu lösen.
- Problemsysteme: Nicht soziale Systeme haben Probleme, Probleme haben soziale Systeme (nach Goolishian).
- Der Dialog ist blockiert, weil keiner den ersten Schritt machen will.
- Lebensprobleme: intersubjektives Erleben von Problemen.

Systemische Praxis

- Ein System entsteht durch Versorgung und Kommunikation der Beteiligten Elemente.
- Elemente eines Systems sind dessen Mitglieder, die von Helfer und Klient verkörpert werden.

Hilfe und Fürsorge

- Innerhalb psychosozialer Versorgung wird unterschieden zwischen Hilfe und Fürsorge.
- Hilfe wird aufgrund einer Bitte gewährt und richtet sich nach einem frei ausgehandelten Vertrag.
- Fürsorge reagiert auf die Veranlassung durch befugte Dritte und wird nach Maßgabe einer Anordnung gewährt.

Abb. 5-1., S. 66



Abb. 5-1. Grundarten professionellen Helfens

Systemische Haltung

- Professionelle Hilfestellung soll effektiv sein und dem Klienten einen Nutzen bringen.
- Die Abwägung dieses Nutzens wird mit zwei weiteren Kriterien ergänzt – Schönheit und Respekt.
- Schönheit: Auswahl einer individuell, erfolgversprechenden Intervention.
- Respekt: Behandlung des Klienten als autonome und berechnigte Person.

Therapeutische Beziehung

- Der Therapeut bedient sich zweier zentraler methodischer Vorgaben.
- Er leistet Hilfestellung bei der Formulierung des Anliegens des Klienten und vereinbart daraufhin den jeweiligen Arbeitsauftrag.
- Er sucht anhand von gezielten Fragen, Merkmale im Leben des Klienten, die es ihm ermöglichen die bisherige Lebensweise zu verstehen.

Aufgaben des Therapeuten: Würdigen und Anregen

- Der Therapeut begibt sich in einen „Balanceakt“ zwischen der Bestätigung/Würdigung des Klienten und dessen Anliegen und der darauffolgenden Förderung/Anregung.